

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei dem Herausgeber 1,50 Mk., in den Reichsgebieten 1 Mk., beim Postbezugs 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,80 Mk. Die einzelnen Nummern werden mit 15 Pf. bezogen. — Die Expeditionszeit ist an Wochenenden von 7 Uhr bis 12 Uhr, an Sonntagen von 8 Uhr bis 3 Uhr geöffnet. — Druckerei des Verlegers Meißner Nr. 47—1 1891

Verkaufsstellen: Für die konvaleszenten Korpsmitglieder oder besser Mann 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgebung 10 Pf. für perlokale und größere Abnehmer entsprechende Ermäßigungen. Complicierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Inserate außerhalb des Inlandpreises 40 Pf. — Güntliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beträge nach Nachzahlung.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 183.

Mittwoch, den 7. August 1907.

147. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Beim unterzeichneten Bataillon sind noch einige für

Zweijährig-Freitwillige

offengehaltene Stellen zu besetzen. Meldungen sofort an

II. Bataillon Jäger Regiment
Generalfeldmarschall Graf Blumenthal
(Magdeb.) Nr. 36 Merseburg.

Bekanntmachung.

Unter dem Gesigkel des Landwirts Oswald Berthold in Blüthen ist die Gefährliche Cholera ausgebrochen. (1426)

Frankleben, 5. August 1907.
Der Amtsvorsteher.

Die Kaiserfeste in Swinemünde.

* Swinemünde, 5. Aug. Die im Innenhafen ankende Torpedoflotte war heute morgen 6 Uhr bereits unter Dampf. Zu dieser Zeit trafen an den Unterplätzen vor dem Bollschuppen die russischen Torpedokreuzer ein, die während des Manövers, dem sie nicht betwöhnten, Kohlen einnehmen. In den Innenhafnen wurde eine Menge Baraffen geschleppt, deren sich die Schlachtschiffe während der Gefechtsübungen entledigen wollten. Gegen 9 Uhr erhielten die Torpedoboote im Hafen Befehl, zur Flotte zu stoßen. Die eng nebeneinander liegenden Fahrzeuge führten die Ordre mit erstaunlicher Behendigkeit aus. Sie gingen nach rückwärts um die Außenmole herum, Wasser und Luft mit ihrem Quaden verflachten; dann stießen sie in saufenen Tempo vorwärts und hatten bald die See erreicht. Hier legten sie sich landwärts zu Seiter der Flotte, gleich hurtigen Rennern, die einen Augenblick verhalten. Das Programm wurde gekürzt, die gesamte Flotte lag längst unter Dampf aber die Geduld der Zuschauer wurde auf eine

harte Probe gestellt. Um 9 Uhr stante Kaiser Wilhelm dem Jaren auf dem „Standart“ einen Besuch ab. Von Deck der russischen Flotte tönten deutsche Lieder über die See. Die russische Kapelle spielte „Gott dir im Siegerkranz“ und später „Deutschland über alles“. Die Polizeiaufsicht der Flotte wurde durch die Torpedoflotte in strengster Weise ausgeübt. Alle Boote mußten sich in weiter Entfernung halten, den Begleitungsdampfern die dem Manöver folgen wollten, wurde dies ausdrücklich untersagt. Endlich Punkt 10 Uhr flog ein Signal an dem Flaggschiff „Deutschland“ empor. Die Sirenen der Kriegsschiffe ließen ihre Raubtierstimme erschallen, auf der ganzen Flotte wurde der Ruf aufgenommen. Diese formierte sich in zwei Geschwadern. Der Befehl des ersten übernahm: Vizeadmiral von Soltendorn, des zweiten Admiral Prinz Heinrich.

* Swinemünde, 5. Aug. Der Kaiser von Russland verläßt die Rede von Swinemünde morgen vormittags 11 Uhr und kehrt nach Russland zurück. Kaiser Wilhelm verbleibt bis morgen abend 10 Uhr in Swinemünde und begibt sich von hier direkt nach dem Truppenübungsplatz Alten-Graben. Ein Teil der Flotte bleibt bis zum 8. d. M. hier, das andere Geschwader segelt im Laufe des morgigen Tages nach Vintz. Die Mannschaften der „Hohenzollern“ sind bisher noch nicht an Land beurlaubt worden, auch von den höheren Offizieren und den Gästen des Kaisers ist niemand an Land gekommen. Der gesamte höfische Betrieb spielt sich auf der weit draußen liegenden „Hohenzollern“ ab, zu der der Zutritt aber auch nur die Annäherung strengstens verboten ist. Für Rechnung des russischen Hofes sind bei hiesigen Firmen größere Einkäufe gemacht worden. — Heute abend wird die gesamte Hofesflotte, etwa 30 Schlachtschiffe, die zwei Semeln von Heringsdorf und Wlshede anfen, während sie von Swinemünde vier Semeln entfernt sind, illuminiert werden, und es wird ein Feuerwerk abgebrannt werden. Als Gegen-

decoration wird Heringsdorf seine fünf Bäder die Promenade und die Högen illuminierten und bengalisch beleuchtet lassen. Ferner wird die Wismarwarte während der ganzen Dauer mit Rotfeuer beleuchtet werden, was auch schon am Anfunfstage des Kaisers geschehen ist.

* Swinemünde, 5. Aug. Ein Mitarbeiter des „Berl. Post-Anz.“, dem es gelang, an Bord der „Hohenzollern“ zu kommen, wo er einen Brief an Hrn. v. Jentich abzugeben hatte, telegraphiert u. a.: „Ich höre wiederum, daß hier der Zar für mich auf Lebt und sich mit jugendlicher Glühbarkeit bewegt. Sein herzlichster Kosen erkent die ganze Umgebung. Nach vergeht die halbe Stunde, und meine Aufmerksamkeit wird auf eine an die „Hohenzollern“ herankommende Baraffe gelenkt. Ich erblicke den Reichszantler, der vorzüglich aussteigt. Mit jugendlicher Frische eilt er an Deck. Nicht lange dauert es, und ein freundlicher Hec schreitet auf mich zu, der Geandte Freiherr von Jentich, Vertreter des Auswärtigen Amtes. Ich überreichte meinen Brief, und der Geandte zieht mich in ein lebhaftes Gespräch. Er erklärt mir, daß die Zusammenkunft der Monarchen in erster Linie dem Bedürfnis des Jaren entspreng, den Besuch des Kaisers in Herbst vor zwei Jahren zu erwidern. Die beiden Kaiser haben sich persönlich sehr gern und wünschigen schon lange, sich zu sehen und sich auszusprechen. Die Entree hat fernher den Zweck, die außerordentlich guten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Russland zu befestigen und vor aller Welt darzutun. Die Zusammenkunft in Swinemünde hat keinerlei Spitze gegen eine dritte Macht. Daß die Kaiser im Gespräch auch die Politik berührten, ist selbstverständlich. Bei den Festmahlen wurden keinerlei Toaste ausgebracht, die Monarchen tranken sich lediglich gegenseitig zu. Der Ton ist ein so herzlich, wie ihn nur Verwandtschaft und gegenseitige wahrer Freundschaft aufkommen lassen können.“

* Swinemünde, 6. Aug. Gestern abend um 8 Uhr gab Kaiser Nikolaus an Bord der

Jacht „Standart“ ein Dinner, zu dem auch die deutschen Admirale und Kommandanten geladen waren. Kaiser Wilhelm, vom Reichsfänger und sämtlichen Herren der Umgebung begleitet, begab sich im Verkehrtboot zur russischen Kaiserjacht, wo er vom Kaiser Nikolaus am Fallreep empfangen wurde.

* London, 5. Aug. Die Swinemünder Begegnung findet in London eine gute Presse. Allgemein wird in der Begegnung ein weiterer Beitrag zur Befestigung des Weltfriedens gesehen. Die „Sunday Times“ schreiben, eine ruhige Diskussion über die politische Weltlage zwischen den beiden Monarchen dürfte, im Einklang mit der Politik ihres Onkels Eduard, die in Europa so viel Anklang gefunden hat, den Weltfrieden besser sichern als hundert Friedenskonferenzen. Von Swinemünde wird sich Kaiser Wilhelm direkt nach W l h e l m s - h ö h e begeben, um König Eduard zu empfangen dieser wiederum wird den Kaiser Franz Joseph in J s f i g besuchen, und so werden die vier mächtigsten Monarchen der Welt in persönlichem Kontakt miteinander gewesen sein, und da sich auch jeder von ihnen zur Lebensaufgabe gestellt hat, seinem Lande den Frieden zu erhalten, so haben wir allen Grund, mit Vertrauen in die Zukunft zu setzen.

Koloniales.

* Berlin, 5. Aug. Aus Deutsch-Südwestafrika wird gemeldet: Klein-Hendrik, der zweite Sohn Hendrik Witboois, ist aus dem englischen Gebiet zurückgekehrt und hat sich in Keetmanshoop dem Interaktionssekretär von Unbekannt gestellt. Wie sein Bruder Jaaf Witbooi, der in Otavi Wohnung erhalten hat, wird auch Klein-Hendrik mit seinem Anhang voraussichtlich im Hererolande angeliebt werden. Seine Ergebung bedeutet einen großen Schritt zur völligen Wiederherstellung der Ruhe im Groß-Namalande. An der Südgrenze dagegen erscheint der Friede noch nicht gegen alle Möglichkeiten endgültig gesichert.

Hans Jürgens.

Roman von Hedda von Schmidt.
(Nachdruck verboten.)

Der Hohenort'sche Landauer, der den Baron, die Baronin und Irma zu der am Pallofischen erbetenen Zusammenkunft nach Salsifer gebracht, war pünktlich zur festgesetzten Stunde eingetroffen.

Herr v. Ingersheim, Hans Jürgens und der Notar fehlten noch.

Irma tat es weh, die Räume, die ihr nur so kurze Zeit eine Heimat gewesen, zu betreten. Alles erinnerte sie an den schrecklichen Morgen, an dem man ihren Großvater tot ins Haus getragen; es zog sie hinaus zu seinem Grabe.

Kein Gedanke war in Irma's Seele darüber, ob sie bereit ist, die Erbfin von Salsifer werden würde oder nicht; sie war zu jung noch, zu unerschrocken, um den Wert des Vermögens zu schätzen, die Macht, welche das Geld verleiht, zu würdigen.

„Guter Großvater!“, flüsterte sie nach beendeter Gebete, Du kannst ruhig aus dem Himmel auf mich herabblicken, ich bin nicht verlassen, freundliche Menschen haben sich meiner angenommen, ich bin nicht heimlos.“

Um den Kirchturn saßen trübsinnig einige Dohlen und ein Windstoß segte durch die entlauten Weidornbüsche.
Irma blickte auf und ihr Auge traf den

alten verwitterten Grabstein, den sie an Hans Jürgens Hochzeitstage geschmückt.

Wachsam trat sie auf den Stein zu und las noch einmal seine Aufschrift. Und dann stand ihr des Großvaters Ermahnung am Vorabend seines Todestages deutlich in der Erinnerung.

Der alte derbe Mann hatte den geschneitelten Hans Jürgens nicht gemocht, aber vielleicht war seine Abneigung blindem Vorurteil gegen alles, was den Namen Lommerd trug, entsprungen. In Hohenort erteilte man über den Gatten Margarets selbstverständlich ganz anders. Irma hatte sein Bild gesehen und — trotz aller aus Pietät für den seligen Großvater gemachten Anstrengungen, in den scharf geschneitelten männlichen Zügen Hans Jürgens irgend einen unsympathischen Ausdruck zu entdecken, hatte sie in dem geminnenden Männerantlitz nichts Abstoßendes zu finden vermocht. Und wie sie eben dastand zwischen den Gräbern des herrlichen Friedhofs, dachte sie unwillkürlich: Wozu alle Abneigung im Leben, der Tod gleicht alles aus, verjüngt alles.“

Und Irma, welche trotz ihrer sechszehn Jahre schon gewohnt war, selbstgebildete Entschlüsse zu fassen, nahm sich fest vor, Hans Jürgens nicht von vorn herein zu verdammen wie es der verhorbene Großvater getan.

Und in einer schwärmerischen Aufwallung bedauerte sie, daß der Großvater nicht schon jetzt Hans Jürgens zum Herrn von Salsifer gemacht, es verlangte sie nicht danach, vom Erbe ihres Großvaters Besitz zu nehmen, letzterer hatte sich ja nie um sie gekümmert,

und obwar die Mutter sie gelehrt, jeden Abend für den fernen Großvater zu beten, Irma hatte es mit dem richtigen Gefühl, welcher Kindern oft eigen, dennoch eraten, daß er von der Mutter nichts wissen wolle.

Gäbe er hoch Hans Jürgens, seinen Bleibung ohne weiteres zu seinem Universalerben eingesetzt.

Das dürre Raub raschelte unter herankommenden Schritten, um die Erde der großen, weißen Kirche bog eine Männergestalt — Hans Jürgens, er, mit dem sich Irma's Gedanken eben beschäftigt. Der Blumentrang auf dem steilen Grabe, das schwarze Trauerkleid und Crepht Irma's ließen Hans Jürgens un schwer eraten, wen er vor sich hatte.

Er lächelte leicht den braunen Fitzhut und trat an Irma heran.

„Wo hatte er nur diese dunkelgrauen Sammetjungen schon gesehen?“ sich es ihm durch den Kopf, während er, sich vorkleidend, sagte: „Mein Name ist Lommerd, ich irre mich wohl nicht in der Voraussetzung, Fräulein Irma Montfort, die Enkelin meines verstorbenen väterlichen Freundes vor mir zu sehen?“

Irma neigte den Kopf in stummer Bejahung. Sie hatte auf den ersten Blick Hans Jürgens erkannt, sein Bild, welches sie in Hohenort gesehen, war wohlgetroffen.

Es bekräftigte Irma heimlich, daß Hans Jürgens sofort auf seine Rechte als Veliung ihres Großvaters pochte, als wollte er damit sagen: „Ich bin es, der Deinen Erbschaftsansprüche gewissermaßen im Wege steht.“

Irma konnte, obgleich sie noch ein halbes Kind war, dennoch oft eine eifrige Juristkaltung in ihrem Wesen zeigen. So entgegnete sie auch jetzt sehr kühl:

„Sie waren glücklicher, als ich, ich habe meinen Großvater nie gekannt, und es wäre mir lieb, wenn er meiner im Ansecht des Todes ebenfalls wenig gedacht hätte, wie er es bei seinem Begehnen getan.“

Hans Jürgens ließ sein Auge etwas betreffen über die kindliche Gestalt vor ihm gleiten, dann sagte er:

„Wie leicht täuschen Sie sich doch bei der Annahme, Ihr Großvater habe Ihnen nie gedacht, eine lebhafteste Knaben Erinnerung sagt mir, daß ich Sie bereits einmal im Wilde gesehen, als Baby im weißen Spitzenkleidchen und zwar lag die Kabinettphotographie, welche Sie als ganz kleines Mädchen darstellte, auf dem Schreibtisch Ihres Großvaters. Sie tun dem Toten Unrecht, wenn Sie glauben, er habe Ihr Vorwandsein auf der Welt vollständig ignoriert.“

Irma's Blick fiel etwas scheu auf die alte Kapelle, welche sich in einer Ecke des Kirchhofs befand. Die Tür derselben hatte man kürzlich erst vermauert, dort drunter in der Gruft ruhte der Großvater, auf dessen Sarg eine Blume zu spenden, Irma nie das Verlangen gehabt.

„Er — er hat meine Mutter verstoßen,“ murmelten ihre Lippen, fast ohne daß sie es wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Morenga begab sich nämlich nach seiner Freilassung von Kapstadt nach Abington unweit der deutschen Grenze, angeblich, um nach seiner Frau zu forschen. Es sind aber Nachrichten über die Grenze gelangt, wonach sich der Rebellenführer im Grenzgebiet bereits mit einigen Anhängern getroffen hat. Auf deutscher Seite werden die Bewegungen Morengas aufmerksam verfolgt. Die Grenze wird scharf bewacht für den Fall, daß Morenga aus andern Gründen, als um sich etwa dem Unterwerfungsgelübde seiner früheren Kampfgenossen anzuschließen, eine Rückkehr auf deutsches Gebiet versuchen sollte.

Die Zustände in Casablanca.

* Köln, 5. August. Die „Köln. Zeitg.“ meldet aus Tanger: Ein erfolgreiches Feuergefecht der Stabbesatzung gegen die Araber wird bekämpft, dagegen nicht die Befreiung des Hohenhauses. Das Verbot der Abreise von Militärpersonen, das die Behörden von Casablanca erlassen hatten, ist auf Verlangen der Konsuln und des Kommandanten des französischen Kriegsschiffes „Gallise“ wieder aufgehoben worden. Die Absicht des französischen Konsuls, Mannschaften zum Schutz der Europäer vom „Gallise“ landen zu lassen, wurde auf Verhinderung der übrigen Franzosen, daß die Maßregel ungenügend sei und nur aufreisend wirken, aufgegeben, dagegen das Bombardement der Stadt im Falle weiterer Gefährdung des Lebens der Franzosen angedroht. Nach Mitteilungen des englischen Konsuls in Mogador ist auch diese Stadt bedroht. Der Konsul verlangte ein Kriegsschiff, die englische Regierung lehnte jedoch dies ab, da Frankreich mit dem Schutze der Engländer beauftragt sei. Heute werden neue Friedensbedingungen erwartet.

* Köln, 5. Aug. Nach einem Telegramm der „Köln. Ztg.“ aus Tanger vom 4. August haben sich die meisten Europäer in Casablanca, darunter einige Deutsche, auch Herr und Frau Mannesmann, bereit, wegen mancher Befürchtungen begibt hatte, da sie im Innern des Landes gewirkt hätten, an Bord des vor Casablanca liegenden deutschen Dampfers „Arcadia“ begeben. 19 deutsche Detonen und 2 Dänen sind einstellend in Casablanca geblieben; sie wollten sich in dem Hause eines Herrn Brandt, das in der Nähe des französischen Konsulats liegt, im Notfall halten, bis sie befreit werden. Gewehre und Munition sind vorhanden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 5. Aug. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser verweilte heute noch in den Gewässern vor Swinemünde und statete dem Baren einen Besuch ab. — Der „Vorwärts“ veröffentlicht die Parteiquintung über Eingänge im Monat Juli; sie weist einen Gesamtbetrag

von 168,940 M. 13 Pf. auf. Er nennt sie eine Summe, wie sie sonst nur bei besonderen Anlässen, wie Sammlungen zu den Reichstagswahlen usw., erreicht wurde, und fügt zur Erklärung hinzu: Da der Monat Juli der letzte Monat im Geschäftsjahr der Partei ist, sind die Parteiorganisationen nach Möglichkeit bestrebt gewesen, ihre Pflichten gegen die Gesamtpartei zu erfüllen. So finden sich neben den großen Organisationen solche mit bescheidenen Beiträgen. Die neue Organisation der Partei ist unverkennbar nach und nach eine glückliche Wirkung auf die Gestaltung unserer Parteifinanzen aus. Nach der gewaltigen Inanspruchnahme der Zentralkasse bei den letzten Reichstagswahlen wird ihr diese „Aufschwüfung“ jetzt gewiß sehr zuflutten kommen. — Die Nord. Allg. Ztg. bemerkt dazu: Man kann die Mitglieder der führenden Parteien nur immer wieder auf dies Beispiel großer Opferwilligkeit hinweisen und zur Nachahmung auffordern.

— Die Frage der staatlichen Pensionsversicherung der Privatangehörigen ist in der letzten Sitzung der Reichstagskommission in der Beratung entfallen. Nachdem der Hauptausschuß am 14. Juli 1907 in Berlin eine eingehende Besprechung der zur Lösung dieser Frage gemachten verschiedenen Vorschläge vorgenommen hat, steht die Verständigung auf einen gemeinsamen Vorschlag nahezu mit Sicherheit zu erwarten. Im wesentlichen sind es taktische Bedenken und Erwägungen, die ein Auseinandergehen der Meinungen herbeigeführt haben, so daß die eingeleiteten weiteren Verhandlungen der Siebener-Kommission des Hauptausschusses wohl schon in ihrer nächsten Sitzung zu einem endgültigen Beschluß führen dürften. Diese findet am 18. August in Koblenz statt. Bis jetzt hat die Siebener-Kommission erschöpfende Verhandlungen über die Schaffung einer besonderen Klassen-Einküftung und über den Ausbau des Invaliditätsversicherungsgesetzes, sowie über den Invaliditätsbegriff gepflogen und eine weitgehende Uebereinstimmung der Anschauungen zutage gefördert. Inzwischen hat sich auch der Deutsche Privatbankverein in Magdeburg, der mehr als 22 000 Mitglieder zählt, für die Errichtung einer besonderen Kassen-Einrichtung ausgesprochen.

— Die Einbringung eines Gesetzesentwurfes über die Witwen- und Waisenversicherung der Arbeiter wird, wie die „Voss. Ztg.“ erzählt, in der Reichstagsstagung 1908 erfolgen. Dies ist der letzte Termin, da das Gesetz am 1. Januar 1910 in Kraft treten muß. Gleichzeitig darf man auch die Vorlage erwarten, die Vereinfachungen und Abänderungen der Unfall-, Kranken-, Alters- und Invaliditätsgesetze bezwecken.

* Breslau, 5. Aug. In Oberschlesien droht, wie der „Bresl. Gen.-Anz.“ berichtet, ein allgemeiner Bergarbeiterstreik. Im Jahre 1900 hatten die meisten Verwaltungen ihren Arbeitern eine Lohnzulage von 10 Prozent bewilligt, die aber später wieder

entzogen wurde. Die darauf folgende Lohnbewegung der ober-schlesischen Bergarbeiter verlief ohne Erfolg. Nunmehr droht jedoch der Kohlegewerkschaften eine viel größere Bewegung. Die vier-deutschen Arbeiterorganisationen sind in Oberschlesien rassistisch tätig und nähern sich in bezug auf ein einmütiges Vorgehen in Lohnfragen immer mehr. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Kohlennot ihren Höhepunkt noch lange nicht erreicht hat, und dieser Zeitpunkt von den Arbeiterführern abgewartet. Erst soll die Bewegung der Hüttenarbeiter erfolgreich zu Ende geführt und dann der Bergleutestreit begonnen werden. Zahlreiche geheime Delegiertenversammlungen haben bereits in letzter Zeit stattgefunden. Die Lage gilt dem genannten Heft zufolge diesmal als äußerst ernst, während von dem gegenwärtig auf der Königgrübler in Königgrübler aus lokalen Gründen ausgebrochenen partiellen Streik fernerlei tiefergehende Folgen zu erwarten seien.

* Kassel, 3. Aug. Bei der Monarchenzusammenkunft in Wilhelmshöhe am 14. August wird vor König Eduard eine große Parade stattfinden, an der außer den Truppen der Garnison Kassel die Truppen von Hofgesamr, Marburg, Münden und Krieken teilnehmen werden.

* Bodum, 3. Aug. Der Bochumer Bergarbeiterverband entfaltet eine große Agitation unter den Bergarbeitern zum Anschluß an die Organisation und zum eventuellen Eintritt in den Streik.

Lokales.

Merseburg, 6. August.

* Die Wiedereröffnung der höheren Postlaufbahn dürfte noch Ende dieses Jahres erfolgen. Neben derselben soll eine besondere technische Laufbahn für die Telegraphenverwaltung neu geschaffen werden. Die Bewerber treten nach beendigttem Studium auf der technischen Hochschule als Diplomingenieure bei der Telegraphenverwaltung ein, um später in ähnlicher Weise wie die Regierungsbauinspektoren der preussischen Verwaltung nach beendeter Ausbildung und Bestehen der zweiten Staatsprüfung als Telegrapheningenieur angestellt zu werden. Entsprechend der außergewöhnlichen Entwicklung des Telegraphen- und Fernsprechwesens dürfte dieser Laufbahn eine ausgiebige Zukunft gesichert sein.

* Dem gehört das überhängende Licht? In den Zeiten der Obkrisis kommen nicht selten Streitigkeiten zwischen den Besitzern nachbarlicher Gärten vor über die Frage, wem die überhängenden Früchte gebühren. Im Gesetz ist in diesem Falle Sorge getragen, daß nicht gar zu viel gerichtliche Klagen aus solchen Zwistigkeiten entstehen. Das Gesetz lautet: Die Früchte eines Baumes oder Strauchs gebühren, so lange sie noch daran festhängen, dem Eigentümer des betreffenden

Baumes bezw. demjenigen, der den Garten inne hat, auch dann, wenn einzelne Zweige in das Nachbargrundstück überhängen. Der Nachbar hat sonach kein Recht, die überhängenden Früchte für sich zu pflücken, er hat aber auch keine Pflicht, dem Eigentümer das Betreten seines Gartens zu gestatten, damit dieser auch seine überhängenden Früchte ernten kann. Fallen jedoch die Früchte von selbst in das nachbarliche Grundstück, dann sind sie Eigentum dessen, der den nachbarlichen Garten inne hat.

* Erwischter Wagen-Dieb. Gestern vor-mittag sahen unweit Groß-Ragna zwei Jagdbilder einen Landbauer, dem Fuhrunternehmer W. Hierselbst gehörig, nderwacht stehen, sich auf, hieben auf den Gaul ein und kutschierten auf Merseburg los. Einem derselben mußte unterwegs die Sacke wohl bedenklich geworden sein, denn er verhielt sich spurlos, während der andere in Merseburg einfuhr. Das Telephon hatte inzwischen gearbeitet, und als der Dieb hier ankam, wartete seiner schon die Volkzeit sowie einige Arbeiter des Fuhrwerksbesizers, die dem Fremdling einen ungemein „warmen Empfang“ bereiteten, indem sie ihm eine gebrühte Tracht Prügel verabfolgten. Dann wurde er einem Polizeigeweranten übergeben. Bei der Festnahme widerlegte sich der Dieb nach Möglichkeit, doch es half nichts, er mußte schließlich wohl oder übel ins Gefängnis wandern. Es ist der Schlosser Emil Wolke aus Weiskensfeld.

* Virtus Smith. Auf die Vorstellungen, welche heute abend begannen, möchten wir hiermit besonders empfehlen hinweisen.

* Das Gustav Adolf-Festspiel von Dr. Otto Dörntel gelangt unter Mitwirkung zahlreicher hiesiger Bürger zum ersten Male am Mittwoch, den 14. August, zur Aufführung. Für den Gustav Adolf ist der großherzoglich sächsische Hofkapellmeister Albert Bauer vom Hoftheater in Weimar gemonnen worden; die Königin Eleonore wird von Fräulein Toni Wulfstisch dargestellt. — Da dieses Festspiel sich zum großen Teil in Thüringen abspielt, ist es für uns zum doppeltem Interesse. In allen evangelischen Kreisen unserer Stadt ist man bemüht, das Interesse für die Gustav Adolf-Festspiele zu wecken. Herr Direktor Wulfstisch läßt es sich angelegen sein, diese Aufführungen würdig zu gestalten. Angesehene Bürger stellen sich in den Dienst der guten Sache und sind bestrebt, ihr Bestes zum Gelingen des Ganzen herzugeben. Möge daher jeder Einzelne dazu beitragen, den Besuch der Gustav Adolf-Festspiele zu heben und zu fördern.

Probierz und Ungegend.

* Lützen, 4. Aug. Der 40 jährige Gärtnerbesitzer Oskar Kraus, der schon längere Zeit nervenleidend war und deshalb im stiefenen häßlichen Krankenhanse Aufnahme finden

Noch ein Ausflug in's Baireische.

Merseburg, 6. August.

Viel ist es nicht, was von Merseburg aus an direkten Fahrkarten nach München verkauft wird, von 14 Tagen waren es, wie die Nummern ergaben, erst zwei seit Einführung der neuen Karten. Während früher die Schnellzüge nach dem Süden um die Weisseitz wohl gepfropft zu sein pflegten, scheint der Zustrom von einer Mark für die ganze Strecke heillos entlastend gewirkt zu haben, denn die Besetzung des Zuges war nur mäßig.

Die Fahrt durch Thüringen dauert etwas länger, als die über Leipzig, man kommt aber noch früh genug in München an, um gut logiert zu werden, zumal der diesjährige Verkehr hinter dem vorjährigen erheblich zurückgeblieben ist.

Gleich am nächsten Morgen wird mit dem 8 Uhr-Zuge in vierzig Minuten nach Starnberg gefahren, wo der Passagier-Dampfer schon bereit liegt. Die Sonne bricht durch. Die Dampfmaschine schnaubt, die dunkelblauen Wogen werden aufgewirbelt, hoch auf spritzt der weiße Schicht, golden glitzern die Fundente von Sternchen, je weiter das Schiff seine Bahnen zieht, desto malerischer prächtieren sich zu beiden Seiten die Ufer, so weit der Blick in die Ferne schweift: der wellenbewegte See. An der ersten Station, Schloß Berg, wird gelandet. Nur eine kurze Strecke, so ist das Schloß erreicht, das von allen Königsschlössern das einfachste ist, fast bürgerlich eingerichtet, und doch wie vornehm alles in Geschmack und Ausführung, wie behaglich und gemüthlich. Auch hier hat der menschenscheue König die Wohnstube gehabt, allein zu speisen. An den Wänden hängen gerahmte Aquarelle in mäßiger Größe und Federzeichnungen, die

Motive durchweg aus dem Mittelalter: Tannhäuser, Siegfried, Lohengrin usw. Dort steht noch das Bett, auf dem der Leichnam des Königs, nachdem man ihn im See gefunden, ruhete. Der Diener, welcher die Räume zeigt, ist Fragen gegenüber zurückhaltend, weiß aber aus früheren Zeiten noch zu berichten, daß der König am liebsten mit dem Bergszoo verkehrte, welches ihm frei und ungeschminkt, ohne jede Schmeichelei, in der Unterhaltung gegenübertrat. Ein Bild hängt an der Wand, die erste Landung des Königs, als er noch Prinz war, in Schloß Berg darstellend, es läßt das selten schöne Gesicht und den gelistigen Ausdruck in den Zügen in voller Deutlichkeit hervortreten.

Unter dem Eindruck des Gesehenen und Gehörten werden Erinnerungen an das gewaltige Drama wach, das nun schon mehr als 20 Jahre hinter uns liegt, wir schreiten durch den herrlichen Park weiter etwa 15 Minuten weit bis zu der Stelle, wo der König in den See gegangen.

Die Stelle ist am Ufer von Baum- und Strauchwerk freigelegt worden, im Hintergrunde erhebt sich ein Kreuzthurm, noch tiefer im Hintergrunde eine Gedächtniskapelle, einfach in Sandstein ausgeführt, gezieret mit schönen Gemälden.

Mit dem nächsten Dampfer setzen wir über nach Pöffenhofen mit ausgedehntem, herrlichem Park und wandern, immer unmittelbar am Ufer des Sees entlang, unter prächtigen alten schattigen Bäumen in 2 1/2 Stunden nach Lützen. Hier hatten Kammerlänger Vogl, Romanchriftsteller G. Weber und Verlagsbuchhändler v. Hallberger aus Stuttgart ihre Festungen, Villen mit großen Parkanlagen. Der Ausblick von der Hotel-Terrasse ist wunderbar schön.

Am nächsten Morgen mit der Bahn nach Oberau, von da mit der Personenpost nach

Etal mit Benediktiner-Kloster und vorzüglichem Mosterwirthschaft, dann nach Oberammergau. Dort 1 1/2 stündiger Aufenthalt, dann weiter mit der Post nach dem weltabgeschiedenen Schloß Lindhof. Eine wunderbare Hochgebirgs-Landschaft, in welcher das Miniatur-Schloßchen eingebettet liegt. Im Gegensatz zu Schloß Chiem-See, das ich voriges Jahr an dieser Stelle bestiegen, ist Lindhof frei von modernem Brumel, es haben hier vorwiegend Möbel und Bildnisse aus früheren Zeiten ihre Stätte gefunden. Der Bau selbst ist, wie alle von König Ludwig II. aufgeführten, künstlerisch fein empfunden, proportioniert, originell erdacht, und macht einen wohlthuenden Eindruck. Sessel und Stühle sind inwieweg reich mit goldenen Arabesken besetzt, die Bilder vorwiegend in Kreide ausgeführt. Wie in Oberrhein Ludwig XIV., so überwiegt hier Ludwig XV. von Frankreich. Die Beschäftigung geht relativ schnell von flatten, dann geht's hinüber zur Venus-Grotte. Ein Eingang ist nicht sichtbar, die Tür, dem Felsgehäuse künstlich nachgebildet, wird von innen durch einen Diener geöffnet, der erklärt, die elektrische Beleuchtung sei flüster. Diese ganze große Grotte ist künstlich angelegt, das Erdreich ausgehoben, die Troppfsteingebilde sind Nachbildungen aus Holz. Hinüber durch die dunklen Gänge kommen wir zur eigentlichen Venus-Grotte. Drunter der künstliche See — jetzt untreines Gewässer — auf dem der König umhergobelte. Weist kam er, wie der Diener uns erklärte, morgens zwischen 4 und 5 Uhr, allein zur Grotte und beschaute von erhabenem Sitze aus — Tisch und Stuhl sind noch vorhanden — die Venus-Gruppe: Venus mit Tannhäuer und die Amoretten. Höchstens Richard Wagner dürfte noch anwesend sein, die Dienerschaft mußte sich zurückziehen, die ganze Grotte wurde, sobald der König anwesend war, erleuchtet in

allen Farben, jede Farbentönung dauerte nicht länger als 5 Minuten.

Hinaus in's Freie, in die prächtigen Parkanlagen, es dämmert, die Kilsfahrt nach Oberau wird angetreten, abends geht's mit der Bahn weiter nach Garmisch.

Die Gebirgswelt bei und um Garmisch ist ebenso imponant wie lieblich, und der sehr starke Fremdenverkehr, hauptsächlich von München aus, leicht erklärlich. Die hauptsächlichsten Ausflugsplätze sind: Gisee, Badsee, Höllental-lamme. Nach dem Gisee geht man am besten zu Fuß, ca. 3 Stunden, man genießt dann das herrliche Hochgebirgs-Panorama viel länger und ungeführter, als vom Sitze des Stellwagens aus. Die letzte Stunde steigt es allerdings ziemlich steil an, doch hatte ich die Genugthuung, sämtliche Touristen, alte und junge, die hinauf steigen, hinter mir zu lassen und sie um mindestens hundert Masenlängen zu schlagen.

Der Gisee ist sehr merkwürdig durch seine Ufer-umgebungen, die ungemein malerisch wirken. Viele Mauern für Landhofsmaier, im übrigen scheint mir der See den starken Besuch, dessen er sich unangesehnt zu erfreuen hat, schwerlich zu verdienen. Garmisch im ganzen ist sonnig, aber seine landschaftliche Lage prächtig, der Aufenthalt nicht teuer, als anderwärts. Wer die oben beschriebene Tour nach Lindhof nicht über Oberau zurücklegen will, kann es noch bequemer von Garmisch aus tun.

Nach einem Aufenthalt von drei Tagen wurde die Reise im Stellwagen nach Hohenhamgau fortgesetzt. Hundst ist mit man mehrstündiger Fahrt, auf der die Zugspitze, der höchste Berg Deutschlands, wiederholt sehr deutlich hervortritt, nach Plansee.

Kurz hinter Plansee passiert man die Tiroler Grenze, und ein Herr unferer Reisegesellschaft, der Band und Leute nicht kannte, mußte seinem

mühte, entwich von dort gestern Abend 1/9, 9 Uhr. Trotz der sofort angestellten Verfolgungen nach dem Verbleib des Verunglückten blieben dieselben erfolglos. Erst heute früh wurde der Verunglückte von dem Arbeiter Wunderlich unweit der Obermühle, mit dem Oberkörper im Flogkarren liegend, tot aufgefunden. Da der Verunglückte schon mehrfach die Absicht ausgesprochen hatte, sich das Leben zu nehmen, um seinem Leben ein Ende zu machen, so ist wohl anzunehmen, daß er in dem nassen Element den Tod gesucht und gefunden hat.

Lügen, 5. Aug. Herr Amtsrichter Hingeler wird am 1. Oktober ex. nach Kassel versetzt.

Darrenberg, 6. Aug. Das Babelstein-Entscheidlich sich hier immer mehr. Die letzte Kurliste vom 26. Juli wies eine Frequenz von 3362 Personen auf. Unter den Badergästen sind in diesem Jahre die Ausländer stärker vertreten als bisher. Die Kurliste führt Fremde aus Holland, Rumänien, Ungarn und Frankreich auf; jedenfalls ein Zeichen, daß der gute Ruf unseres Solbades schon in sich weiter Kreise gefunden hat.

Quersfurt, 3. Aug. Gute Nachmittags gegen 5 Uhr stürzte der Dachbedeckungs Otto Zeno, welcher mit Reparaturarbeiten auf dem Dache der hiesigen Apotheke beschäftigt war, infolge Herabfallens von ca. 15 Meter hohen Giebeln herab, Steine und Ziegel mit sich reißend und blieb bewußtlos auf gerichtetem Steinboden liegen. Durch die Sanitätskolonne wurde der Bedauernswerte nach dem Rädt. Krankenhaus überführt, wo außer Arm- und Beinbrüchen auch innere, schwere Verletzungen festgestellt wurden. Der Zustand des Unglücklichen ist besorgniserregend.

Schwendig, 5. Aug. Ein Unfall mit schweren Folgen spielte sich am Sonntag nachmittag in der zweiten Stunde in der oberen Bahnhofstraße ab. Mehrere Zimmerleute der Firma W. Weder wollten einen mit gebrochlenen Brettern schwer beladenen Wagen von dem Altbahnhof nach dem Zimmerplatz ohne Pferde transportieren. Kaum war der Wagen in die Straße eingezogen, als er durch das starke Gefälle übermäßig schnell ins Rollen kam und nun bedrohend die Straße hinabfuhr. Die Zimmerleute saßen im Wagen los, nur der die Deichsel führende Zimmermann Kehl er aus Wehmar glaubte, die schwere Last noch regieren zu können. Vor dem Wägenmann'schen Hause aber schleuderte der Wagen gewaltig, K. stolperte an der Bordwand, kam zu Falle und ein Rad des Wagens ging ihm dicht über dem Hinterkopf über beide Beine hinweg. Der Wagen rollte weiter, streifte Jaraach einen Adlmann und fuhr auf den Fußsteig vor dem Raule'schen Hause. Hier machte er plötzlich eine Wendung und fuhr mit voller Heftigkeit gegen das Schwere'sche Haus. Die Deichsel gesplitterte, die Buchse des Wagens aber

Vorrat deutscher Zigaretten im Stich lassen, weil er den exorbitant hohen Zoll nicht bezahlen wollte. Sein Stütz, die man in der Küche bei sich führt, sind frei, sind es aber nicht, so muß das ganze Quantum verheuert werden, oder man muß gegen amtlichen Verstoß beantragen, d. h. wer aus Baden kommt und, Oesterreich nur passierend, nach Baiern zurückreist, läßt die Plombe anlegen.

Der Planke, 6 km lang, ist einzig in seiner Art, insofern die Spiegelung der Ufer nicht leicht irgendwohin findet; sie ist wunderbar schön, ganz klar und deutlich und gewährt so ein ungemüht anziehendes, farbenreiches Bild. Im Hintergrunde tritt der mit ewigem Schnee bedeckte Berg Tarnella, der fast isoliert er scheint, auf und gemäht so der Spiegelung einen wirklamen Abschluß. Somet der Wagenlenker erzählt, hat es mit dem Besitz des See's eine eigene Bewandnis. Der Eigentümer des Fotel's „Aux Forelle“, unmittelbar am See gelegen, wo die von Garmisch kommende Seilbahn halten, ist durch Erbgang Besitzer des ganzen, wie erwähnt, 6 km langen Sees geworden, und zwar um den Preis von — angeblich — 800 Gulden. Das sind allerdings Jahrzehnte her. König Ludwig II. hat dann später dem Besitzer des fischreichen See's über eine Million geboten, ihn aber nicht erhalten. Alles, was sich im See bemegt, gehört dessen Eigentümer, und eines Tages durchsah man ein zahmer Hirsch, der dem Prinz-Regenten von Baiern gehört und allgemein verhasst wurde, mit seiner Klingel am Hals den See. Der See-Verwalter gewahrte das Tier, „Müdel“ geheißen, legte an und trottete es nieder. Seitdem besucht der Prinz-Regent, der trotz seiner 86 Jahre noch ein rastloser Gebirgsjäger ist, die „Forelle“ nicht mehr. (Schluß folgt.)

minderten die Vordersteine, an die die Vorderäder des Wagens anprallten. Der schwerverletzte Zimmermann wurde sofort in das Wägenmann'sche Geschäft getragen, dritztlich verbunden und mit dem 3 Uhr Zuge der Klinik in Halle ausgeführt. Er war bei völliger Bewußtsein und hatte unangenehme Schmerzen auszuhalten. Erkundigungen, welche Sonntag früh eingegangen wurden, ergaben, daß an beiden Beinen nebst argen Fleischwunden schwere Knochenbrüche festgestellt waren, daß sich aber der Patient den Umständen nach leidlich wohl befände.

Giesleben, 5. Aug. Die bei dem Bau der Kanalisation beschäftigten Steinseher haben wegen Lohnstreitigkeiten die Arbeit eingestellt.

Magdeburg, 5. Aug. Traurige Ernteaussichten bestehen in der Magdeburger Börde. Dort ist, wie ein Landwirt schreibt, an eine Ernte noch lange nicht zu denken. Alles ist noch grün; es herrscht ein totales Herbstwetter. Beim Aibachhagen mußten die Mädchen Handtücher und warme Jacken tragen, da es vor Kälte nicht auszuhalten war. Dazu der immer empfindlicher sich fühlbar machende Arbeiter-Mangel!

Magdeburg, 3. Aug. Der Hausmörder Hermann Endert, der den Steuermann Martin Mann ermordete und in Ulster verhaftet wurde, aus Pary an der Elbe, 18 1/2 Jahre alt, ist durch hiesige Kriminalbeamte hier eingeliefert worden. Nach seinem Geständnis hat er die Tat allein, ohne einen Mittäter gehabt zu haben, nach reichlicher Ueberlegung ausgeführt. Von dem ihm in die Hände gefallenen Raube in Höhe von 170 Mark schickte er 80 Mark an seine in Pary lebenden Eltern. Als Motiv der Tat gab Endert Geldverlegenheit an, da er seinen Monatsgehalt und den seines Bruders August in schlechter Gesellschaft verjubelt hatte.

Jerich, 3. Aug. Als Beunruhigt bei den 2. Garde-Regimenten war auch der Erbprinz Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz in Neuditz einquartiert und erregte natürlich das Interesse der Bevölkerung. Eine Wachenfrau rief begeistert aus: „Müß ein sehr eifriger Mensch sein — hat drei Eier im Hühnerstall seines Quartiers gefunden und sie alle richtig abgeleiert!“

Erfurt, 3. Aug. Der „Erf. Allg. Anz.“ schreibt: Die Ausschreitungen gegen die italienischen Arbeiter nehmen ihren Fortgang. In der Nacht zum Freitag wurden an einem Neubau im Stadtmühlweg, wo Italiener einquartiert sind, mit großen Steinen die Fenster zertrümmert. Dergleichen wurden die Fensterhebel eines Neubaus in der Bademattstraße mit Steinen eingeworfen. Die in ihrer Nachtstube gestörten Italiener gaben Revolverkugeln ab, haben aber anscheinend keinen der Täter getroffen. Infolge der in den letzten Tagen vorgekommenen Gewaltthatigkeiten ist die aufgehobene Polizeigewalt im fächer Stengelschen Wägenwerkgebäude wieder eingesetzt worden. Es sind nämlich mehrere Beamte dort amfend.

Erfurt, 4. Aug. Der hiesige Maurerstreik wird wahrscheinlich noch einen großen Landfriedensbruchprozess im Geolge haben, Anlässlich der Ankunft italienischer Arbeiter kam es zu einem großen Tumult auf dem Bahnhof, bei dem sich Streikende beleidigend und Tätlichkeiten gegen Polizeibeamte zu Schulden kommen ließen. Eine große Anzahl Streikender wurde mit Gelbstrafen belegt, 13 von ihnen sollen wegen Landfriedensbruchs unter Anklage gestellt werden.

Gerichtszeitung.

Schwendig, 3. Aug. Einen Akt gemeiner Mordheit vollführte der Geschäftsführer Bruno Grähler, der beim Geschäftshalter ohne hier in Diensten stand. Er zog junge Hunde an, tötete diese, zerstückelte sie, mengte das Fleisch unter das Viehfutter und gab es den Weiden zu fressen. Die Verdet verdammten naturgemäß ihre Freiluft und auch ihre Arbeitskraft ließ nach, so daß der Besitzer stübig wurde und das Futter unterjuchte. Es fanden sich Stöße verdorbenen Hundefleisches darin vor. Grähler fand vor dem Schöffengericht sein Wort der Verschuldung, hatte auch keinen Grund, etwa auf seinen Herrn nachsichtig zu sein. Seiner disziplinarlichen Verantwortlichkeit hat er es zu verdanken, daß er mit nur drei Wochen Gefängnis davonkam.

Bermischtcs.

Berlin, 5. Aug. Zu der Verhaftung des mutmaßlichen Mörders des Dienstmädchens Klathner wird weiter mitgeteilt: Der Wachmeister Schneidewitz der 2. Batterie des 39. Feldartillerie-Regiments in Werleberg wurde auf Sopolinski gleich bei seiner Entlassung durch sein eigenartiges, unruhiges Wesen aufmerksam. Es kam ihm noch verdächtig vor, als am nächsten Tage mehrere Kanoniere, die mit diesem auf derselben Stube lagen, meldeten, der neue Kanonier müsse etwas auf dem Gewissen haben; denn sie seien nachts durch sein lautes Aufschreien geweckt worden und hätten ihn im Bett aufgeschrien sehen. Er habe nach seiner An-

gabe einen schweren Traum gehabt, könne aber davon nichts erzählen. Nach ein bemerkt, Schneidewitz meldete andere Kanoniere, Sopolinski müsse verdächtig sein; er gehe häufig auf dem Korridor hin und her, lese sich stund und mache, wenn er sich unbedeutend glaube, unter eigenartigem Wiseln mit der Hand die Bewegung, als ob er jemand erwidern wollte. Der Wachmeister befragte den Sopolinski über die Bemerkungen, erhielt aber nur eine ausweichende Antwort. Als er dann aber den Bericht über den Vorfall in den Zeitungen las, fiel ihm die Vorgänge wieder ein. Er bemerkte, daß auf S. die Beschreibung des Täters ziemlich genau passe, ebensol daß er den Eindruck eines Kanoniers oder Artilliers machte. Der Wachmeister mutmaßte daher, daß S. wohl der Mörder sein könnte und sich nur deshalb freiwillig als unsicherer Freizeitspächter in Werleberg gemeldet habe, um den Nachforschungen der Polizei zu entgehen. Aber die Fragwunder auf seiner linken Wange, die damals noch frisch waren, hatte Sopolinski angegeben, daß er sie bei einem schießhaften Ringen mit einem Freunde davongetragen habe. Diese Erklärung gab er auch jetzt bei seiner Vernehmung durch den Kommandanten an, wobei er als seinen Gegner den Kaufmann Klage nannte. Dieser bestritt es aber bei seiner Vernehmung, mit Sopolinski im Scherz oder im Ernst gerungen zu haben. Bei den geführten Gausausfahrungen erbot sich man auch ein Buch, in dem Sopolinski seine Dichtungen niederschrieb. Die erste ist „Das Todesurteil“ überschrieben und beginnt mit dem Verse: „Zum Tode verurteilt ist einsam allein in seiner Zelle der Mörder“.

Leipzig, 4. Aug. Das zweiährige Töchterchen eines in Leipzig-Altenhof wohnenden Arbeiters wurde von dem Hinterrade eines mit Achse beladenen Fuhrwerks erfaßt. Das Rad ging dem armen Kinde über den Kopf und zermalmete diesen buchstäblich. Der Führer des Wagens, der das Unglück verhindert hätte, wurde sofort verhaftet.

Mag, 5. Aug. Ein Lecker Handwerksfranzösischer Katakomben mit dem Wägen von der lothringischen Grenze her. Jeder fremde Automobilist, der die Grenze Elsaß-Lothringens überschreitet, muß von der deutschen Zollverwaltung einen Erlaubnischein, der wenigstens 15 M. kostet, und eine Karte mit Nummer, die 0 M. kostet, erhalten. Dieser Karte muß es nun einen französischen Automobilisten gelangen, vom Departement Meurthe-et-Moselle aus die lothringische Grenze zu überschreiten, ohne diese Formalitäten zu erfüllen. Die Reisenden waren bis zu dem Hotel gekommen, das am Fuße des Donon liegt, als ihnen ein Zollwächter buchstäblich in die Augen fiel, sie zur Zollkammer zu begleiten. Er erlaubte den Franzosen jedoch, erst im Hotel zu binnern, und als sie damit fertig waren, luden sie den deutschen Beamten freundlich ein, bis zur deutschen Zollstation, die fünf Kilometer von der Grenze liegt, mit ihnen im Automobil zu fahren. Der Beamte nahm die Einladung abgünstig an — und nun sollte das Automobil mit wenigstens Kilometer Stundenwindigkeit den Bergabgang hinauf, bis es wieder fünf Kilometer jenseits der Grenze war. Dort legten sie den hinteren Motor ab, der, um der drohenden Verhaftung durch die französischen Kollegen zu entgehen, seine Beine in die Hand nahm und zur Grenze zurückkam.

Wien, 5. August. Die „Wagl. Anz.“ meldet, hat sich am Sonntag nachmittag der wegen Verurteilung in Haft genommene 21 jährige Kopsist Paul Ledert vom dritten Stockwerk des Amtsgerichtsgebäudes auf die Straße gestürzt. Er erlitt schwere Verletzungen und starb wenige Stunden darauf.

Kleines Feuilleton.

Das Herzogtum Sagan unter Zwangsverwaltung. Das Breslauer Oberlandesgericht hat die Zwangsverwaltung über das Herzogtum Sagan verhängt. Dem Grund für diese Maßregel bildet eine gegen den Inhabers des Lehns Herzogtums, dessen Oberlehnsherr der König von Preußen ist, in der Herzog von Sagan verhängt, der in Preußen den Titel eines Herzogs von Sagan führt. Er ist gestraft und in Frankreich entmündigt. Herzog Sagan ist stark verschuldet, und seit Jahren machen die in Frankreich wohnenden Gläubiger ihre Ansprüche geltend. Jetzt ist nun ein rechtskräftiges Urteil eines preussischen Gerichtshofes ergangen, so daß die Forderungen zwangsweise eingetrieben werden können. Das Leben haftet natürlich, — so heißt der „Tag“ hervor — nicht für die Schulden seines Inhabers, wohl aber haften die Einkünfte, die der Inhaber aus dem Lehen bezieht. Aufgabe der Aufsichtsbörde ist es nun, dafür zu sorgen, daß durch die Zwangsverwaltung die Forderungen in ihrem Bestande und in ihrem ordnungsgemäßen Wirtschaftsbetriebe nicht gefährdet wird. Wie hoch die Schulden sind, ob durch ihre Entziehung der Bestand der Herrschaft gefährdet werden könnte, entzieht sich der Kenntnis.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Angers.

Wir berichteten bereits in voriger Nummer über die folgenschwerere Eisenbahnkatastrophe in der Nähe von Angers im Departement Maine et Loire. Die Zahl der Umgekommenen ist nach den letzten Meldungen noch größer, als man anfänglich angenommen hatte; es sind 50 Personen getötet worden, deren Leichen bisher nur zum geringsten Teil geborgen werden konnten. Sechzehn Personen sind mehr oder minder schwer verletzt. Erschütternde Einzelheiten über die Katastrophe enthält das folgende Telegramm der „Berl. Total-Anz.“:

Die Unternehmung der 13 Travertin, aus denen die Fahrbahn der gedachten Eisenbahnbrücke besteht, dauerte in Anwesenheit des Ministers Bartheou noch fort. Die Katastrophe hätte noch größeren Umfang angenommen, wenn dem Anprall der Lokomotive an die Brückwehre nicht sofort ein Stütz der Seite zwischen dem ersten und zweiten Personenzug gefolgt wäre. Besterer Schwebt jetzt noch über den herausgerissenen Metallplatten der Brücke. Von den Passagieren waren einige aus den Fenstern geschleudert und auf die Metallstücke gemorren worden. Sie wurden von den unverletzt gebliebenen Fahrgästen, nachdem diese sich von dem ersten Scherz erholt hatten, aus ihrer qualvollen Lage befreit. Unter ihnen befanden sich einige Kinder, die noch die Reste ihres Frühstückes in den Händen hielten. Mitterweile waren, um den in Flüsse Schwimmenden beizustehen, zwei Barten von festgestellten Ufer abgehoben. Einer der unverletzt gebliebenen, Kaufmann Normand, wollte sich, obgleich er des Schwimmens unfähig war, in den Fluß wagen, in dem sein Weib und sein Kind von den Wellen verschlungen wurden. Einer der Geretteten erzählte, daß es ihm gelungen sei, sich aus dem Fenster des verunfallenen Wagens auf den aus dem Flutent ein wenig emporgedragenen Tender zu retten. Hier erhielt er nach einigen Minuten Gesellschaft von zwei Lebensgenossen, die den gleichen Weg genommen hatten. Die drei Männer harzten zwanzig Minuten aus, bis ihnen Hilfe wurde. Herzergreifende Szenen spielten sich während der Landung der die Leichen bringenden Boote ab. Den Angehörigen wurden die Särden der Erwartung zu Enzuleiten. Die Feststellung der Verunglückten zog sich bis nach Mitternacht hin. Die unteren Partien der Lokomotive, die seitlich zu liegen kam, sind den Tauchern sichtbar. Der Rostnam des Heizes wurde abends geborgen. Vom Wagen der dritten Klasse drang das Dach ins Innere. Dadurch wurden die Bergungsarbeiten erheblich erschwert. Das starke Gefälle des Flusses macht die Annahme wahrscheinlich, daß eine Anzahl Leichen weit fortgeschwemmt wurde.

Die Ursache des Unglücks konnte bisher noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Wenn man sich nach die Katastrophe auf den unangenehmen Zustand der Brücke zurückzuführen. Die Eisenbrücke über die an der Unglücksstelle sehr breite und vier Meter tiefe Loire ist neuerer Konstruktion. Schon 1893 erfolgte auf derselben Brücke eine Entzweigung Damals widerstand das Eisenländer dem Anprall der Lokomotive. Minister Bartheou konnte gleich den anderen Jagen wahrnehmen, daß die Metallplatten stark verrostet waren. Man glaubt, daß infolge Ausdehnung des We als Schrauben sich losgelöst haben. Die Katastrophe von Angers wird von den Gegnern der Westbahn-Verstaatlichung entsprechend ausgelegt werden, besonders wenn sich bestätigt, daß auf den schlechten Zustand der Travertin jener Eisenbahnbrücke mehrfach in Eingaben hingewiesen worden ist.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 6. Aug. Fürst Borghese ist gestern (Montag) nachmittag auf seiner Verbleibungsreise, fähnen Automobilisten Fernfahrt Paris — Paris, die er trotz aller entgegenstehenden ungeheuren Schwierigkeiten mit seinem Begleiter Barzini bisher glücklich zurückgelegt hat, in Berlin eingetroffen. Um 4 Uhr 50 Min. erreichte er in seinem Gefährt, das sich bei diesem ebenso eigenartigen wie interessanten Unternehmen glänzend bewährte, die Linden, wo ein außerordentlich zahlreiches Publikum die wagemutigen Reisenden erwartete.

Dessau, 6. Aug. Bei Inszenierungen ist ein Musiker infolge Herzschlages gestorben.

Karlruhe, 5. Aug. Im Anßchluß an den Prozeß Hau hat am Freitag die amtliche Vernehmung der Zeugin Ettele in Baden-Baden stattgefunden, obwohl am Mittwoch die Staatsanwaltschaft dem Verteidiger mitteilte, daß sie, da Hau durch den Wahrspruch der Geschworenen als Täter festgestellt ist, seine Erhebung mehr machen würde.

Witten, 6. Aug. Dr. Peters erklärte auf einem ihm zu Ehren gegebenen Festmah, von dem vielgenannten Dr. Wiesendrecht sei ihm ein Expresbrief zugegangen in dem mit weiteren Veröffentlichungen gedruckt werde, wenn Peters nicht binnen acht Tagen 10 000 M. zähle. Der Brief ist dem Staatsanwalt übergeben worden.

Die noch vorhandenen Bestände der Saison in:

Damen- und Kinder-Paletots, Staub-, Reise-Mänteln, Costumes, Röcken, fertigen Kleidern, Blusen, Schirmen, fertigen Knaben-Anzügen, -Blusen, -Hosen etc.

kommen, um gänzlich damit zu räumen,

nochmals weiter herabgesetzt zum Verkauf.

Otto Dobkowitz, Merseburg,

1427)

Entenplan 3.

Heute mittag 1/2 1 Uhr verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann und unser guter Vater, der

Maurermeister

Albert Jacob

im Alter von 53 Jahren.

Dies zeigen hierdurch tiefbetrubt an die trauernden Hinterbliebenen.

Keuschberg, den 5. August 1907.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 8. August, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nachruf.

Am 5. August verschied plötzlich unser verehrter Chef und Meister

Herr Albert Jacob.

Wir verlieren in ihm einen umsichtigen und treuen Brotherrn, welcher seinen Arbeitern gegenüber stets human und entgegenkommend zur Seite stand und werden ihm allezeit ein treues Andenken bewahren.

Keuschberg, den 5. August 1907.

Das Gesamt-Personal der Firma A. Jacob.

Auf der Durchreise nach Berlin. Nur noch 2 Tage.

Circus

Norton B. Smith

Merseburg, Auslandsplatz.

Mittwoch, den 7. August, nachmittags 4 Uhr:

Große Fremden- und Familien-Vorstellung.

In dieser Vorstellung bezahlen Kinder halbe Preise auf allen Plätzen.

Große Ueberraschungen für die Kinderwelt.

Das Original-Transvaal-Zebra.

Abends 8 Uhr:

Brillante Vorstellung.

Ja jeder Vorstellung tritt das gesamte Künstlerpersonal auf. Der weltberühmte Pferdehändler Prof. Norton B. Smith mit seinen einzig dastehenden Pferdehändigungen. Täglich neue Dressuren von höchst interessanten und höchst bewundernswürdigen Pferden. Alles geschieht vollkommen kostenlos.

Neue Original-Freiheits-Pferde-Dressuren in höchster Vollendung.

Donnerstag abend

Abschieds-Vorstellung.

Besser möbliertes Zimmer nebst Schlafzimmer sofort zu vermieten. (1906) Kl. Ritterstrasse 6a, 1 Etz.

21 jähr. Bürgerstochter, einz. Kind 85 000 Mk. Vermittelt, sp. mehr. annützig, begehrt, jed. w. ff. Körperl. Fehler, wünscht Heirat m. sol. Gev. n. w. a. ohne Verm. Off. nur von ersten Bewerbern an **Fides, Berlin 18.**

Geistliche Musikaufführung

in der Kirche zu Lauchstädt

Sonntag, den 18. August, nachmittags 5 Uhr

zu Gunsten des Vaterländischen Frauen-Vereins Merseburg-Land, Unterbezirk Lauchstädt.

Gütig Mitwirkende:

Herr Lehrer **Stoye** - Lauchstädt (Orgel), Fräulein **Hanna Richter** - Halle (Sopran), Fräulein **Charlotte Tausch** - Halle (Violine), Herr Direktor **Stieber** - Halle (Orgel), Herr stud. mus. **Walter Stieber** - Halle (Violoncello), 4 Herren (Quartett) aus dem akademischen Gesangverein **Fridericiana-Halle.**

Zur Aufführung gelangen Kompositionen von: Seb. Bach, Beethoven, Albert Becker, Ferd. Hiller etc.

Preise der Plätze:

Altarplatz 1,50 Mk., Emporen 1 Mk., hinteres Schiff 60 Pf.

Einklaskarten sind an den Eingängen der Lauchstädter Kurallee und an der Kirche zu entnehmen; sie berechtigen zugleich zum Besuch des **Promenaden-Konzerts.**

Programm mit Text 10 Pf. in der Kurallee und an den Eingängen der Kirche. (1425)

Arnold Obersky Inh. Kath. Vieweg,

Korsett-Geschäft l. Ranges,

Halle a. S., Gr. Steinstraße 81.

Spezialität:

Korsetts

für starke Damen.

Frack-Korsetts

von Mk. 2,00 an.

Pariser Gürtel

von Mk. 1,25 an.

Reform-Korsetts

von Mk. 1,75 an.

Reparaturen und Korsettwäsche, auch von mir nicht gefaunter Korsetts, sofort und billig.



Lichtbad „Helios“

Weissenfellerstr. 4, part. Telephone: 320.

Moorbäder

hergestellt aus Eisenmoorextrakt und kombin. Kohlensäure.

Grosse Heilerfolge bei Rheuma,

Gicht, Frauen- und Nervenleiden, Bleichsucht.

Elektr. Blaulicht-Bäder,

vorzüglich kräftigend, beruhigend bei Schlaflosigkeit.

Elektr. Wasserbäder,

besonders wirksam bei Nervenschwäche, Herzleiden, Ischias, Rheumatismus.

Farblichtbestrahlungen (Scheinwerfer)

1294) Blau schmerzstillend und beruhigend.

Rot erregend und heilend (Flechten, Wunden etc.).

Einfache Warmwasserbäder jederzeit.

Ohne teure Badereise und nach Vorschrift werden alle Kurbäder verabfolgt.

Tivoli-Theater

Direktion: **Hans Musäus.**

Donnerstag, 8. August 1907:

Zum zweiten Male:

Der Stammbaum.

Ausführung in 3 Akten von **H. Lang.** In Szene gesetzt von **Regist. Starb.**

Personen:

Ge. Durchlaucht der Fürst **H. Weitraum**
Erzengel v. Schwabale **G. Wipf**
Staatsminister **H. Boger**
Prof. Dr. Theodor Weibler **H. Stief**
Paula, seine Frau **Font. Marquis**
Graf **Gerhard v. Brocken-**
feld, konf. Abgeordneter, **H. Paul**
Paula's Onkel **D. Hofen**
Veronika, seine Frau **Miss Müllers**
Ede, seine Tochter
Dr. **Rudolf Weidenberg** Rechtsanwalt **P. Wehring**
Altmann, sein Bureauvorsteher **B. Zeidler**
Anna, Kammerjungfer **H. Wehring**
Anton, Diener **H. Landmann**
Hummel, Journalist **H. Singer**
Der Besessene **H. Stief**
Der Amtsrichter **Georg M. Richter**
Der Schulmeister **H. Hohenfels**
Fräulein **Gerta Kühn** **G. Weisterland**
Ort der Handlung:
1. Akt Eine kleine Universitätsstadt.
2. u. 3. Akt Schloss **Bredenfelde.**

Von der Reise

zurück.

Dr. Grüneberg,

Spezialarzt für Haut- und Harnkrankheiten. (1421)

Halle a. S., Poststrasse 8.

Stellung

als Buchhalter, Sekretär, Verwalter erh. jg. Leute nach 2-3 monat. gründl. Ausbild. Bisher ca. 1300 Beamte verlangt. — Prospekte gratis. — (1415)

Dir. P. Küstner, Leipzig-Schleuss.

Fruchtiger Landwirt such: für mögl. sofort ein

mittleres Gut.

Hohe Anzahl, kann geleistet werden. Ausführl. Details Off. erb. unt. 970 an die Expedition des Bl. (970)

Viktualien- u. Materialw-

Geschäft,

flottgeh. mit Brauwein-Ausland, Hausfl., Flaschenbier, Kartoffeln, Gemüse und Kochenhandel. Geladener mit schöner Wohnung, jährl. Miete 600 Mk., zur Ueberrahme 1600 Mk. jährl. Einnahme 16-18000 Mk.

Kleines Viktualien-Geschäft

m. Hausfl., Flaschenbier, Kartoffeln, Gemüse, Butter, Käse, Bäckereibrot. Tag- & Nacht 30-40 Mk., zur Ueberrahme sind 800 Mk. erforderlich. Näheres gegen Rückporto. (1411)

L. Nolte, Halle a. S.,

a. d. Marienkirche 5.

Fahnen

Reinecke, Hannover. (619)